

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 27 (1971)
Heft: 2

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkasten

-ikon und -ingen

Ich möchte gerne wissen, woher die beiden folgenden Endungen von Ortsnamen stammen: -ikon (z. B. Ebi-ikon, Dein-ikon) und -ingen (z. B. Eff-ingen, Scherz-ingen). Stammt vielleicht die Endung -ikon vom lateinischen vicus? Leider konnte ich auch im Etymologie-Duden keine Antwort finden.

*Antwort: -ing oder -ung ist eine alte germanische Endsilbe, die den Angehörigen oder Abkömmling bezeichnete: Kerlinge nannte man die Abkömmlinge des Karl (latinisiert Carolingi, danach heute Karolinger). Als die Alemannen unser Land besiedelten, nannten sie die Hof-siedlungen nach deren Bewohnern und diese nach ihrem Oberhaupt: *ze den Sigmaringen, ze den Menzingen*, bei den Leuten (Angehörigen, Nachkommen) des Sigmar, des Manzo'. Daraus ergab sich der Ortsnamentyp auf -ingen, der im ganzen westlichen deutschen Sprachgebiet von Norden bis Süden und auch im Niederländischen verbreitet ist (*Groningen, Scheveningen; Solingen, Göttingen* usw.).*

Später kam der Brauch auf, Siedlungen als ‚Höfe der Leute des Manzo‘ usw. zu benennen: *ze den Menzinc-hovun*, bei den Menzing-Höfen, bei den Höfen der Menzinge'. Und aus

diesem -inc-hovun nun entstand -ighofen, auch -igkofen und ikofen geschrieben, wie wir es noch in einigen Ortsnamen im Westen und Nordosten der deutschen Schweiz antreffen (*Küttigkofen* SO, *Zollkofen* BE; *Bottighofen, Eschikofen* TG), durch Abschleifung sodann -ikon (schon 1189 *Tellingchon* = Dällikon ZH).

Diese Form ist nur wenig über die Kantone Zürich, Aargau und Luzern hinaus verbreitet. Gesprochen wird in der Mundart -ike, geschrieben immer noch wie im 12. Jahrhundert -ikon, außer im Gebiet des ehemaligen Kantons Bern, wo -iken gilt (*Menziken, Kölliken*).

-ingen und ikon sind also ihrer Herkunft nach eng verwandt; daraus erklären sich die nicht ganz seltenen Doppelformen: *Menzingen* ZG / *Menziken* AG, *Dietingen* TG / *Dietikon* ZH usw. Zugrunde liegen diesen Ortsnamen, wie schon angedeutet, fast immer altdeutsche Personennamen (Vornamen), die als solche nur in seltenen Fällen bis heute erhalten und überdies oft durch Abschleifungen und Entstellungen im Laufe der Zeit unkenntlich geworden sind. Ganz durchsichtig ist z. B. noch *Rudolf-ingen*, während in Fällen wie *Bertsch-ikon, Diet-ikon* der alte Vorname wenigstens als Familienname (*Bertsch, Bertschi; Dieth*) bis heute lebt.

km